Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 4

Artikel: Auf dem Maskenball

Autor: V.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

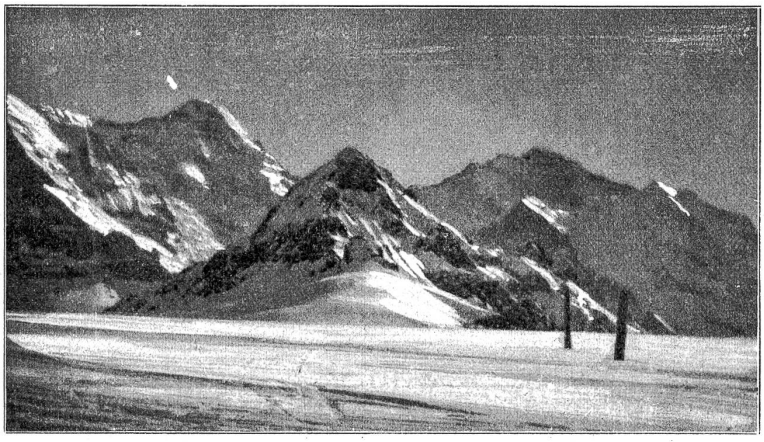
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach mehrstündigem Steigen, das uns durch die Betrachtung all der winterlichen Schönheiten gar nicht so lang geworden ist, sind wir unserm Ziel nahegerückt. Indem wir die Paßhöhe gewinnen, treten wir aus dem Bergschatten, den der Eiger bis dahin über uns gebreitet hat, in die helle Mittagssonne. Geblendet bleiben wir stehen. Blauer Himmelstau tropft herunter auf ein Meer von Glanz und Licht, das uns von den weiten Schneefeldern und den drei herrlichen Berggestalten von Eiger, Mönch und Jungfrau entgegenströmt. Eine ungeheure Stille dringt auf uns ein, in der Worte und Gedanken zu einem einzigen schauernden Wonnegefühl zerfließen. O glücklich, wer wandern und der Natur solche Bilder und Stimmungen ablauschen kann! —



Auf der Kleinen Scheidegg.

Auf der von wallhohen Schneewächten umgebenen Südterrasse des Bahnhofrestaurants halten wir Mittagsrast. Die sonst so gastlichen Türen und freundlichen Fenster des Hauses sind mit Brettern zugenagelt.*) Möge es immerhin so sein, uns gelüstet nicht nach den schattigen Räumen. Auf den breiten Laden, womit die Kellerlöcher zugedeckt sind, legen wir uns hemdärmelig und barfuß an die Sonne, die eine wahrhaft sommerliche Wärme spendet. Es fehlt wenig, so wiegt uns das eintönige Geräusch des vom Dach fallenden Schmelzwassers in leichten Schlummer. Doch die Sonne schaut uns darob bedenklich schief an, was uns veranlaßt aufzubrechen wenn auch widerstrebend. Die Skier werden angeschnallt und bald gleiten wir auf dem Bahnkörper, wo sonst die Dampflokomotive pustet oder die elektrische Maschine surrt, leicht bergab. Wie schwillt die Brust vor verhaltener Lust, wenn das Auge über die ewig wechselnde Szenerie huscht, wenn der Schnee stäubt und die kräftige Luft über die Wangen streicht! In wenigen Minuten erreichen wir die Wengernalp und tauchen bald darauf in den Bergwald. Bei einer Biegung der Bahn sehen wir zu unsern Füßen das Dorf Wengen im Nachmittagssonnenschein, und tief draußen im Talausgang wird die auf dem Aaretal lagernde Nebelschlange sichtbar.

Nur zu bald sind wir unten in Wengen am Rand der Talkluft, die das Lauterbrunnental bildet. Wo sind all die Silberbänder, die sonst so lustig über die Flühe ins grüne Tal flattern? Die Herbst- und Winterstürme haben sie verweht. Der Frühling wird aus der weißen Flockenwolle des Winters neue spinnen.

Wir richten unsere Skier, indem wir sie nebeneinander binden, zu einer Art Toboggan her und rutschen damit auf der jähen, in die Talwände gesprengten Linie der Wengernalpbahn nach Lauterbrunnen hinunter. Ein zweites Mal werden wir allerdings, wie andere Leute, den Fahrweg benutzen, da die Bahnlinie an einigen Stellen durch riesiggroße Eiszapfen, die von der Felswand herunterhingen, bedroht war.

Der letzte Bahnzug brachte uns wieder ins heimische Tal zurück.

Lange noch wirkte der sonnige Tag in der Erinnerung nach und breitete einen goldigen Schimmer über das Grau des Alltags.

— Ende. —

*) Der Pächter des Bahnhofrestaurants hat diesen Winter seine Räumlichkeiten geöffnet.

Auf dem Maskenball.

Liebreizende, schlanke Pierrette!
Kein Füßchen tanzte je so.
Als ob es beflügelt sich hätte;
Verliebt — brenn' ich lichterloh.

Mein Arm, an der marmornen Rampe,
Fast keck den ihren umfing;
Enthandschuht, unter der Lampe,
Was schimmert am Händchen? — ein Ring!

Leg ab deine Maske, o bitte!
Den Goldreif zeig mir genau . . .
Du willst nicht? trotz Karnevals Sitte
Um zwölf? — doch ich zwings: meine Frau!

V. G.